

## **Predigt zum 14. Sonntag nach Trinitatis, 12. September 2020**

Pfarrerin Sandra Herold

Predigttext: Epheser 4,22-32

Es ist ein ganz normaler Werktag, kurz vor Mittag, ich laufe von einem Termin nach Hause. Da höre ich hinter mir eine Stimme: „Sandra, beeil dich! Heute muss ich bei dir zu Mittag essen!“

Das kommt unerwartet, ich bin nicht verabredet.

Und je nachdem, wem diese Stimme gehört, reagiere ich vermutlich anders. Ich muss gestehen, es gibt sicherlich nur wenige Stimmen, bei denen ich mich einfach nur freudig umdrehe und sage: „Ja, komm mit!“ Meine allerbeste Freundin gehört dazu, oder meine Schwester, oder meine Eltern.

Bei den meisten anderen läge meine Reaktion irgendwo zwischen Panik oder zumindest Besorgnis. Hab ich genug zu Essen zu Hause? Ist aufgeräumt? Das Klo geputzt? Hab ich überhaupt Zeit?

Und dann gibt es sicher auch noch die Fälle, in denen ich einfach nur „Nein“ sagen will. „Nein, dich lass ich nicht in mein Haus. Zumindest nicht unvorbereitet und ohne Vorwarnung!“

„Beeil dich – heute muss ich dich besuchen!“ Diesen Satz hört auch Zachäus, als er auf seinem Baum sitzt, der Zöllner, der vermutlich nur äußerst selten Besuch bekommt. Ich lese aus dem Lukasevangelium im 19. Kapitel:

*Jesus kam nach Jericho und zog durch die Stadt. Und sieh doch: Dort lebte ein Mann, der Zachäus hieß. Er war der oberste Zolleinnehmer und sehr reich. Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus war. Aber er konnte es nicht, denn er war klein und die Volksmenge versperrte ihm die Sicht. Deshalb lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus sehen zu können – denn dort musste er vorbeikommen. Als Jesus an die Stelle kam, blickte er hoch und sagte zu ihm: „Zachäus, steig schnell herab. Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“ Der stieg sofort vom Baum herab. Voller Freude nahm er Jesus bei sich auf.*

Wow, kann ich da nur sagen! Da ist Zachäus echt cool drauf! Der macht sich

nicht all die Gedanken, die mir als erstes in den Sinn kommen. Sondern öffnet einfach freudig seine Haustür. Und das eben nicht beim allerbesten Freund oder der engsten Familie. Nicht einmal bei einem guten Bekannten – nein, einem Fremden öffnet Zachäus die Tür.

Klar, man hat schon so einiges von ihm gehört, schließlich ist dieser Jesus ein Promi. Und Zachäus ist ja extra auf einen Baum geklettert, um ihn zu sehen. Aber ob er Jesus deswegen gleich gerne zu Hause gehabt hätte?

Mich jedenfalls würde der Promi-Status meines Gastes sogar noch mehr unter Druck. Der ist doch bestimmt ganz anderes gewohnt...

Im Reliunterricht hat eine Klasse mal überlegt, warum Jesus eigentlich bei Zachäus essen will. Und die Antwort: „Na, der wollte einfach wissen, wie der lebt. Was der für Gardinen hat und was für eine Frau!“

Jesus wollte einfach mal wissen – Anteil nehmen, Teilhaben am Leben. Deswegen lädt er sich ein.

In meiner Weihnachtspredigt letztes Jahr, da habe ich auch davon gesprochen, dass Gott sich einlädt. Vor der Tür steht und klingelt und sagt: „Ich will bei euch wohnen!“ Irgendwie scheint das so eine Eigenart von Gott zu sein: er will da sein, wo wir sind. Er will mit uns leben, er will wissen, was uns beschäftigt und er will mit uns essen und trinken.

Als ich davon letztes Weihnachten gesprochen habe, hat mir hinterher einer gesagt: „Das hat mir ganz schön Angst gemacht, diese Vorstellung, dass Gott einfach vor der Tür steht und rein will. Das will ich vielleicht gar nicht.“ Und an meinen Überlegungen vorhin merkt ihr: ich mag so unangekündigten Besuch auch nicht immer.

Erst recht nicht von jemandem, vor dem ich einen gewissen Respekt habe. Denn da bleibt ja die Frage: Was wird der von mir denken? Wenn der merkt, wie es bei mir aussieht?

Da ist mir Zachäus echt ein Stück voraus. Der würde mir auf meine Bedenken vielleicht antworten: „Ach Quatsch, was machst du dir für dumme Gedanken!? Überleg doch mal, wer da zu dir kommen will: einer, der aus 5

Brot und 2 Fischen viele tausende Menschen satt machen kann – meinst du, der sorgt sich darum, dass dein Kühlschrank leer sein könnte? Da kommt einer, der in einem Stall zur Welt kam – meinst du, der stört sich an den Frühstücksstücken auf dem Tisch oder an etwas Unordnung? Da kommt der, der sagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Ich will euch Kraft schenken und befreien von dem, was euch belastet.“

*Als die Leute das sahen, ärgerten sie sich und sagten zueinander: „Er ist bei einem Mann eingekehrt, der voller Schuld ist!“*

*Aber Zachäus stand auf und sagte zum Herrn: „Herr, sieh doch: Die Hälfte von meinem Besitz werde ich den Armen geben. Und wem ich zu viel abgenommen habe, dem werde ich es vierfach zurückzahlen.“*

*Da sagte Jesus zu ihm: „Heute ist dieses Haus gerettet worden, denn auch er ist ein Sohn Abrahams! Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.“*

Und Jesus macht das Versprechen wahr: er betritt das Haus von Zachäus, er isst mit ihm, er sieht ihn an, so wie er ist – und damit befreit er ihn, rettet ihn, zeigt ihm neue Wege.

Denn tatsächlich hatte Zachäus schon einiges aufzuräumen. Vielleicht nicht in seinem Haus. Aber auf jeden Fall in seinem Leben!

Aber er macht es richtig rum: erstmal den Gast einlassen. Erstmal die Tür öffnen, für Jesus, für Gottes Sohn, der sich selbst als Menschensohn bezeichnet. Der Rest kommt dann von ganz allein.

Also will ich mal versuchen, mir ein Beispiel zu nehmen an Zachäus. Wenn jemand sagt: „Sandra, beeil ich, heute muss ich bei dir essen!“ – dann öffne ich freudig die Tür. Schiebe die Sorgen und Fragen beiseite und öffne mich für die Gemeinschaft. Und wenn dann Gott an meinem Tisch sitzt – ja, dann kann er mir ja vielleicht helfen, aufzuräumen. Oder sauber zu machen. Oder einfach nur, ich selbst zu sein. So, wie Gott mich geschaffen und gedacht hat.

Amen.